

Freiburger Opfer der sogenannten "Euthanasie" sollen eine späte Würdigung erhalten



Frank Zimmermann

So, 18. Februar 2024, 09:59 Uhr | ⌚ 3 min

Freiburg

Auf dem Hauptfriedhof gibt es seit den 1960er Jahren ein namenloses Grab. Die dort Begrabenen wurden von den Nationalsozialisten getötet. Die Gedenkstätte soll nun persönlicher werden.



Das Grab der ermordeten Euthanasieopfer auf dem Hauptfriedhof

Foto: Friedhilde Rißmann-Schleip

Auf Grabfeld 42 des Hauptfriedhofs befindet sich ein Grab mit einem Stein, auf dem geschrieben steht: "Zum Gedächtnis derer, denen Willkür und Wahn Würde und Leben nahm 1933-1945". Die unpersönliche, vage bleibende Inschrift des 1965 aufgestellten Steins ist bis zum heutigen Tag unverändert, Namen von dort bestatteten Personen finden sich nicht. Wer also hat dort seine letzte Ruhestätte? Und was hatten diese Menschen gemeinsam, dass sie alle dort bestattet wurden?

In diesem Jahr soll eine Gedenktafel kommen

Die 50 Urnen in dem Grab haben eine lange und traurige Vorgeschichte. Denn die Beigesetzten wurden alle in der NS-Zeit ermordet, weil sie psychisch krank oder behindert waren, die Nationalsozialisten hielten ihr Leben für "unwert". Diese Urnen sollen nun im Laufe dieses Jahres eine späte Würdigung in Form einer Gedenktafel erhalten. Spät deshalb, weil seit Langem bekannt ist, wer in dem Grab bestattet ist.

Doch der Reihe nach. Die Urnen waren zwischen 1940 und 1945 aus verschiedenen Krematorien im Land in Freiburg eingetroffen, schreibt die Historikerin Ute Scherb in dem Band "Wir bekommen die Denkmäler, die wir verdienen" des Freiburger Stadtarchivs. Den Gefäßen beigelegt waren Einäscherungsurkunden, auf den Urnen selbst waren die Namen der Toten angebracht. Verstorben waren sie zwischen 1940 und 1942. Zunächst wurden sie in einem abgelegeneren Grabfeld mit der Nummer 35 beigelegt – wann genau, ist unklar. Gemäß einer Gräberliste vom Februar 1954 handelt es sich um "50 Aschen von Anstaltsinsassen". Es gab also damals schon Hinweise darauf, dass die Toten Euthanasieopfer sind.

Die Toten stammten aus Freiburg und Umgebung

Erst acht Jahre später, im Mai 1962, meldete sich laut Scherb die Stuttgarter "Hilfsstelle für Rassenverfolgte bei der Evangelischen Gesellschaft" beim Regierungspräsidium (RP) Freiburg und verlangte genauere Informationen zu den 50 Urnen. Das RP wiederum wandte sich ans Rathaus mit dem Auftrag, die Identität dieser Toten zu klären. Daraufhin veranlasste die Stadt Probegrabungen, fünf Urnen wurden geborgen. Die Schilder darauf gaben Auskunft über Namen, Geburts- und Todestag, Sterbeort und das jeweilige Krematorium. Danach wurden alle Urnen ausgegraben.

Obwohl die Nationalsozialisten Sterbe- und Verbrennungsort zu verschleiern versucht hatten, konnte sicher herausgefunden werden, dass es sich bei den Toten tatsächlich um von den Nazis ermordete, geistig und körperlich Behinderte und psychisch Kranke handelt. Wahrscheinlich seien sämtliche Opfer in Grafeneck oder Hadamar ermordet worden – mit Ausnahme von zwei Personen, schreibt Scherb. Nach Freiburg wurden die Urnen geschickt, weil die Toten aus Stadt und Umgebung stammten, Angehörige hier lebten und sie zum Zeitpunkt ihrer Deportation in die Todesanstalten Grafeneck und Hadamar im Jahr 1940 in einer der hiesigen Anstalten – in Freiburg in der Kreispflegeanstalt im Stühlinger – untergebracht waren. 1965 schließlich wurden die Urnen in ein repräsentativeres Grab auf Feld 42, "an einem bevorzugten Eckplatz", wie die BZ im November 1964 schrieb, umgebettet. Zuvor waren noch einmal die Identitäten der sterblichen Überreste geprüft und die Asche aller in neue Urnen gefüllt worden. 1965 erhielt das Grab auch den heutigen Grabstein.

47 Menschen konnten eindeutig identifiziert werden

Damit diese Euthanasieopfer bekannter werden, hat der Arbeitskreis "NS-Euthanasie und Ausgrenzung" der Freiburger Hilfsgemeinschaft (FHG), die sich um Menschen in psychischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen kümmert, einen Text für eine Erklärtafel verfasst. Die FHG hofft, dass die Stadt diese anlässlich des Tags der behinderten Menschen am 5. Mai am Grab anbringt. Friedhilde Reißmann-Schleip von der FHG hat dafür die 47 eindeutig identifizierten Namen der Toten im Stadtarchiv recherchiert. Voraussichtlich soll man über einen QR-Code auf der Tafel Namen und Hintergründe zu den Bestatteten erfahren können. "Beim Text für das Grab auf dem Hauptfriedhof sind wir derzeit am Nachbessern", sagt Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach: "Ob es bis Mai reicht, weiß ich nicht, aber wir werden das auf jeden Fall in diesem Jahr realisieren."

Mehr zum Thema:

- **Stadtgeschichte:** Selektiert, deportiert, vergast: Gedenken an Freiburgs Opfer der Euthanasie - <https://www.badische-zeitung.de/selektiert-deportiert-vergast-gedenken-an-freiburgs-opfer-der-euthanasie>
- **Denkmal:** Ein Gedenkstein erinnert an die Opfer der Nazi-Euthanasie in Rheinfeldern - <https://www.badische-zeitung.de/ein-gedenkstein-erinnert-an-die-opfer-der-nazi-euthanasie-in-rheinfeldern>

Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)
